

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1807?]

Der graue Reiher

[urn:nbn:de:bsz:31-263174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263174)

Störchen zuschreibt. Sie sorgen in der That sehr lange für ihre Jungen, und verlassen sie nicht eher, bis sie im Stande sind, nicht nur sich völlig zu ernähren, sondern auch sich gegen Feinde zu vertheidigen. Doch noch viel größer soll die Bärtlichkeit seyn, welche sie gegen alte abgelebte Störche beweisen. Diese ernähren und versorgen sie mit der größten Sorgfalt. *Aelian* versichert, daß die moralische Eigenschaft der Störche ihnen zuerst die Achtung der Aegyptier verschafft habe. Vielleicht schreibt sich die Hochachtung der Leute gegen diese Vögel noch jetzt aus eben diesem Grunde her. Bey mehreren alten Völkern stand der Storch in so großem Ansehen, daß es für Verbrechen gehalten wurde, ihn zu tödten. In *Thessalonien* war sogar Todesstrafe darauf gesetzt.

Sein Fleisch ist schlecht und nicht von der Art, daß der Vogel fürchten dürfte, ein Schlachtopfer unseres Appetits zu werden.

Der graue Reiher.

(*Ardea cinerea.*)

Dieser Vogel ist etwas kleiner als der Storch. Er hat im Nacken einen drey Zoll langen schwarzen Federbusch. Oberhalb ist das Gefieder aschgrau, unten weiß, an den Seiten und auf dem Scheitel schwarz. Die Stirn ist bis hinter den Augen weiß und aus der Mitte derselben laufen einige lange weiße Federn und decken die Mitte des Kopfs bis zum Hinterkopfe. Der Scheitel bis an die Augen und Ohren und der Hinterkopf haben ganz schwarze Federn. Der Hals ist oberhalb grauweiß und fällt nur wenig ins Aschgrau.

Der Reiher lebt, außer der Paarungszeit, einsam. In der schlimmsten Jahreszeit hält er sich ohne Bedeckung auf einem Hügel oder im Wasser auf. Er geht des Tages wegen bis über die Knie ins Wasser und lauert auf seinen Raub, der in Fischen und Fröschen besteht. Sonderbar ist es, daß sich die Fische zu ihrem Untergange um ihn her versammeln. Die Fischer glauben, daß der Geruch seiner Urine die Fische anlocke; allein das ist wohl falsch, wahrscheinlich sind es die Exkremente, welche die Fische hervorziehen, denn diese werden von ihnen begierig verschlungen. Die Füße des Reihers taugen nicht zum Laufen, weil sie zu hoch und stelzenförmig sind. Am Tage hält er sich still und ruhig; des Nachts aber fliegt er und sehr viel dabey ziemlich stark. Er ist äußerst scheu, furchtsam und misstrauisch. Den Menschen flieht er schon von weitem. Alles schreckt und beunruhigt ihn. Er wird vom Adler und Falken verfolgt; doch soll er sich gegen den letztern dadurch zu vertheidigen wissen, daß er seinen spitzen Schnabel in die Höhe steckt, in welchem sich der Falke vermundet. *Büfson* meynt, der Reiher sey kein Zugvogel. In Deutschland zieht er aber

Merding's fort. Viele bleiben indeß, und begeben sich nur bey strenger Kälte an solche Gewässer, die nicht zufrieren.

Er bauet sein Nest auf hohen Bäumen aus Reifig und Schilf. Das Weibchen legt 3 bis 4 grünlich blaue Eyer und ernährt die Jungen mit kleinen Fischen, die es ihnen in dem Schlunde, der sich unter dem Kinn zu einem Sacke ausdehnt, zuträgt. Da auch die Alten meist von Fischen leben, so thun sie den Fischteichen großen Schaden, und die Jäger stellen ihnen deswegen nicht ohne Ursache nach. Bekanntlich sind die Reiher auch ein Gegenstand der Jagdlustbarkeit großer Herren, die dazu Falken abrichten lassen, welche die Reiher aus der Luft stoßen. Alt gefangene Reiher bleiben nicht lange leben. Sie sterben eher als daß sie die angebotne Nahrung zu sich nehmen. Junge kann man aufziehen, sie mit Hühnerdärmen füttern und so zahm machen, daß sie auf dem Hofe unter dem Federvieh herumlaufen. In diesem Zustande fressen sie gewöhnlich weder Fische noch Frösche, sondern Eingeweide vom Geflügel und Sperlinge, welche letztern sie sich selbst fangen.

Das Fleisch von jungen Reihern schmeckt gut, das von alten aber ist ungenießbar. Die Kopf- und Brustfedern werden von Federschmückern gebraucht.

Der weiße Reiher, oder die Nigrette.

(*Ardea garzetta.*)

Man muß diesen weißen Reiher nicht mit einem andern von gleicher Farbe, dem größern weißen Reiher, verwechseln. Der Leib der Nigrette hat ungefähr den Umfang eines Huhns und ist 1 Fuß lang. Der ganze Vogel wiegt etwa 1 Pfund. Sein Schnabel ist schwarz, der Raum zwischen demselben und den Augen kahl und grün. Das ganze Gefieder ist rein weiß; die Füße sind grünlich schwarz; die Klauen ganz schwarz. Am Rücken ist ein Büschel langer stiegender Federn befindlich, die über den Steiß herabhängen und denselben bedecken. Der Hinterkopf ist mit einem Federbusch geziert, wovon 2 Federn 5 Zoll lang und schmal sind, und hinten herabhängen. Der Vogel kann sie nach Belieben aus einander falten, oder zusammenlegen, daß sie nur Eine auszumachen scheinen. Sie haben einen sehr dünnen Schaft, aus welchem paarweise in kleinen Zwischenräumen sehr kleine und seidenartige Fäserchen herauskommen. Sie sind sehr beliebt und werden zum Putze der Damen gebraucht. Im Orient, wo man Turbane damit ziert, stehen sie in hohem Preise.

Die Nigrette hält sich an Teichen, Seen, am Ufer des Meeres und der Flüsse auf. Sie lebt von Fischen. Man trifft sie in Europa fast allenthalben. In Asien, in Afrika